LÜTTGENMEIJER
SCHILLINGSTRAßE 31
10179 BERLIN
MAIL@LUETTGENMEIJER.COM
T.+49 (0)30 2804 5805

OPENING
14/02/09, 19:00—21:00
OPEN
TUESDAY—SATURDAY
12:00—18:00

MATTHEW SMITH

AS GREY AS THOSE BENDS

14/02—
14/03/09

MATTHEW SMITH
AS GREY AS THOSE BENDS
14/02—14/03/09

Two Houses

Um fünf wartete Tito vor der Tür. Gemeinsam betraten sie schweigend die Wohnung. Henry hatte sich gefragt, ob Tito einen Helfer mitbringen würde und ob er sich darauf verlassen könnte, daß sie Constance´ Kleider nehmen und sie ohne weitere Fragen oder Einwände in der Lagune versenken würden. Aber Tito kam allein. Er erklärte tatsächlich, das Hinausräumen der Kleider aus der Wohnung sollte jetzt, und zwar schnell, von ihnen beiden erledigt werden.

Tito hob das erste Bündel Kleider, Jacken und Röcke auf und bedeutete Henry, das zweite Bündel zu nehmen und ihm zu folgen. Sobald er die Kleider in den Armen hielt, nahm Henry einen intensiven Geruch wahr, der ihn schlagartig an seine Mutter und seine Tante denken ließ. Es war die Duft gewordene Erinnerung an die Beiden, an ihr geschäftiges Treiben in ihren Ankleidezimmern und Kleiderschränken, an ihre Reisevorbereitungen, das Zusammenfalten, Einpacken und Verstauen von Kleidern, das sie sich, wo sie auch waren, von niemandem abnehmen ließen. Und dann, als er mit dem Bündel das Zimmer durchquerte, nahm er einen zweiten Geruch wahr, der ausschließlich Constance gehörte, irgendein Parfüm, einen Duft, den sie, solange sie sich kannten, getragen hatte und der sich jetzt, da er die Kleider die Treppe hinunter transportierte und in die wartende Gondel liegte, mit dem anderen Geruch vermischte.

Langsam leerten sie mit ihren Wanderungen von Schlafzimmer zu Boot, mit raschen und wachsamen Bewegungen, als täten sie etwas Rechtswidriges, die Kleiderschränke. Sie trugen Constance´ Schuhe und Strümpfe und dann, ohne sich auch nur gegenseitig anzusehen, ihre weiße Unterwäsche, die sie in der Gondel unter den Kleidern und Mänteln versteckten, damit sie nicht zu sehen wäre. Als sie noch ein letztes Mal hinaufstiegen, um sich zu vergewissern, daß sie nichts vergessen hatten, waren sie beide außer Atem. Der Geruch hatte sie ihm so nahe gebracht, daß es ihn nicht überrascht hätte, sie in diesem Moment im kahlen Zimmer stehen zu sehen. Er hatte fast das Gefühl, mit ihr sprechen zu können, und als er sich, nachdem Tito zur Gondel hinuntergestiegen war, noch ein weiteres Mal im Zimmer umsah, spürte er, daß sie da war, eine absolute Präsenz, ihr altes praktische Selbst – froh, daß die Aufgabe vollendet, daß nichts von ihr zurückgeblieben war; das Zimmer schien ihm nicht so sehr von Staub und Luft erfüllt zu sein als vielmehr von der Gewissheit, daß sie, hätte er die Absicht gehabt, noch länger zu verweilen, ihn notfalls mit der Kraft ihres Blicks aus dem Zimmer vertrieben hätte.

Anfangs dachte Henry, Tito suche nach einer ganz bestimmten Stelle, aber bald erkannte er, daß er durch zielloses Kreuz- und Querfahren lediglich den Augenblick hinausschob, in dem sie würden handeln müssen. Als ihre Blicke sich begegneten und Tito Henry zu verstehen gab, daß er mit seiner grausigen Aufgabe beginnen sollte, schüttelte Henry den Kopf. Sie hätten ebensogut ihren Leichnam im Boot haben können, dachte er, um ihn jeden Augenblick hochzuheben und über Bord zu werfen und im Wasser untergehen zu lassen. Tito fuhr fort, enge Kreise zu ziehen, und als er sah, daß Henry sich nicht rührte, lächelte er mit einem Ausdruck freundlicher Zurechtweisung und Ungeduld und legte den Riemen hin, bis die Gondel sich im ruhigen Wasser sanft auf der Stelle wiegte. Bevor er nach dem ersten Kleid griff, bekreuzigte sich Tito, und dann legte er das Gewand flach auf das Wasser, als wäre das Wasser ein Bett, als ob die Besitzerin des Kleids sich auf einen Ausflug vorbereitete und in den nächsten Augenblicken ins Zimmer kommen würde. Die zwei Männer sahen zu, wie die Farbe des Stoffs dunkler wurde und das Kleid unterzugehen begann. Tito legte ein zweites und dann ein drittes jedesmal zärtlich auf das Wasser und arbeitete dann weiter mit langsamen, friedvollen Bewegungen, schüttelte den Kopf, wenn die Kleidungsstücke davontrieben, und bewegte in Abständen betend die Lippen. Henry sah zu, ohne sich jedoch zu bewegen.

Die Gondel wiegte sich so sanft, daß Henry nicht das Gefühl hatte, sich in irgendeine Richtung zu bewegen, er meinte, völlig stillzustehen. Als ihre Unterwäsche versank, stellte er sich vor, die Stücke lägen unmittelbar unter ihnen und fielen langsam zum Grund des Ozeans.

Erst als Tito wieder nach dem Ruder griff, sahen sie beide gleichzeitig, keine zehn Meter entfernt, eine schwarze Gestalt im Wasser, und Tito stieß einen Schrei aus.

In der fortschreitenden Dämmerung sah es so aus, als ob eine Robbe oder irgendein dunkler rundlicher Gegenstand aus der Tiefe auf der Wasseroberfläche erschienen wäre. Tito nahm den Riemen in beide Hände, wie um sich zu verteidigen. Und dann sah Henry, was es war. Einige Kleider waren wie schwarze Ballons, die Ärmel und Bäuche vom Wasser aufgebläht, wieder an die Oberfläche getrieben, Zeugen der seltsamen Seebestattung, die gerade stattgefunden hatte. Als sie das Boot wendeten, fiel Henry auf, daß ein Grau über Venedig heraufgezogen war. Bald würde sich Nebel über die Lagune legen. Tito hatte die Gondel bereits auf den schwimmenden Stoff zubewegt; Henry sah ihm zu, wie er mit dem Riemen daran arbeitete, das geblähte Kleid unter Wasser drückte und dort festhielt und dann seine Aufmerksamkeit auf ein anderes Kleid richtete, das teilweise wiederaufgetaucht war, und es ebenfalls hinunterdrückte, unablässig, mit verbissener Kraft und Entschlossenheit. Immer weiter stieß er zu, stocherte, versenkte und nahm sich dann das nächste Kleid vor. Schließlich suchte er die Wasseroberfläche mit dem Blick ab, um sich zu vergewissern, daß keine weiteren Kleidungsstücke wiederaufgetaucht waren, doch alle schienen unter der Oberfläche des dunklen Wassers geblieben zu sein. Dann quoll eines ganz nah beim Boot empor.

„Laß es!“, schrie Henry.

Doch Tito lenkte darauf zu, und nachdem er sich ein weiteres mal bekreuzigt hatte, stach er mit dem Ruderblatt in dessen Mitte und drückte es hinunter und nickte Henry zu, während er es unten hielt, als wollte er sagen, daß ihre Arbeit erledigt wäre; sie war schwer gewesen, aber sie war erledigt. Und dann hob er den Riemen und nahm seine Position im Heck der Gondel ein. Es war Zeit zurückzufahren. Er begann, sie langsam und geschickt durch die Lagune zu rudern, auf die Stadt zu, die schon fast im Dunkeln lag.

LÜTTGENMEIJER
SCHILLINGSTRAßE 31
10179 BERLIN
MAIL@LUETTGENMEIJER.COM
T.+49 (0)30 2804 5805

MATTHEW SMITH
AS GREY AS THOSE BENDS
14/02—14/03/09

Two Houses

At five Tito was waiting at the door. Neither of them spoke as they entered the apartment. Henry had wondered if Tito would bring a companion and if they both could be trusted to take Constance´s clothes and bury them in the lagoon without any further questions or hesitations. But Tito came alone. He managed to suggest that the work of moving the goods from the apartment to the gondola should be done now and quickly and by both of them.

Tito took the first bundle of dresses and coats and skirts and motioned to Henry to take the second bundle and follow him. As soon as he held the dresses in his arms, Henry caught a powerful smell, which sharply evoked the memory of his mother and his aunt Kate. It was a smell so redolent of them, their busy lives around their dressing rooms and wardrobes, their preparations for travel, the folding and protecting and packing which they did themselves no matter where they were. And then as he crossed the room carrying the bundle he caught another smell which belonged to Constance only, some perfume of hers, something she had used in all the years when he knew her, which mixed in now with the other smell as he carried the dresses down the stairs and deposited them in the waiting gondola.

In their journeys from her bedroom to the boat, their movements fast and watchful as though they were doing something illegal, they slowly emptied the wardrobes. They carried her shoes and stockings and then careful not even to glance at each other her white underwear which they hid beneath the dresses and coats of the gondola so that it could not be seen. They were both out of breath, as they went one last time to see if everything had been cleared. The smell had brought her so close to him that he would not have been surprised if, at that moment, he had found her standing in the bare room. He almost felt free to speak to her, and looking around the room one more time, after Tito had descended to the gondola, he sensed that she was there, an absolute presence, her old practical self glad that the task had been completed, that nothing of her remained; the room did not seem to him full of dust and air as much as filled with the sense that should he wish to linger she would be ready to outstare him.

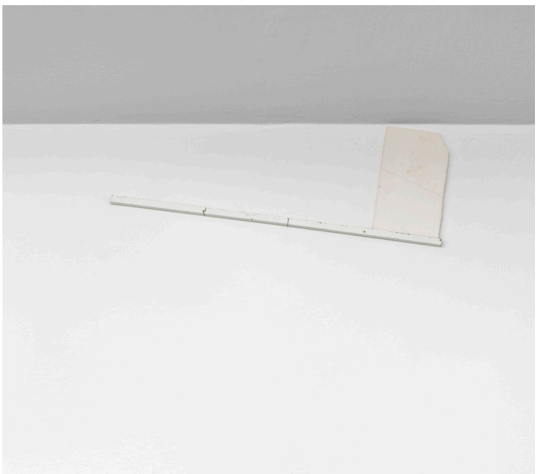
At first Henry believed that Tito was searching for a precise place, but he soon realized that, by moving at random back and forth, he was postponing the action they would now have to take. When they caught each other´s eye and Tito intimated that Henry should begin their grim task, Henry shook his head. They might as well have been carrying her body, he thought, to lift her and drop her from the boat, let her sink into the water. Tito continued to circle a small area, and on seeing that Henry would not move, he smiled in mild rebuke and exasperation and laid down the pole until the gondola began to rock gently in the calm water. Before he reached for the first dress, Tito blessed himself and then he laid the garment flat on the water as though the water were a bed, as though the dress´s owner were preparing for an outing and would shortly come into the room. Both men watched as the color of the material darkened and then the dress began to sink. Tito placed a second and then a third, each time tenderly on the water, and then continued working with a slow set of peaceful gestures shaking his head as they floated away each time, and moving his lips at intervals in prayer. Henry watched but did not move.

The gondola swayed so gently that Henry was not aware of moving in any direction, merely staying still. As her underclothes sank, he imagined that the consignment lay directly beneath them, falling slowly to the ocean bed.

It was only when Tito reached to lift the pole that both of them at the same time caught sight of a black shape in the water less than ten yards away and Tito cried out.

In the gathering dusk it appeared as though a seal or some dark rounded object from the deep had appeared on the surface of the water. Tito took the pole in both hands as if to defend himself. And then Henry saw what it was. Some of the dresses had floated to the surface again like black balloons, evidence of the strange sea burial they had just enacted, their arms and bellies bloated with water. As they turned the boat, Henry noticed that a grayness had set in over Venice. Soon a mist would settle over the lagoon. Tito had already moved the gondola towards the buoyant material; Henry watched as he worked at it with the pole, pushing the ballooning dress under the surface and holding it there and then moving his attention to another dress which had partially resurfaced, pushing that under again, working with ferocious strength and determination. He did not cease pushing, prodding, sinking each dress and then moving to another. Finally, he scanned the water to make certain that no more had reappeared, but all of them seemend to have remained under the surface of the dark water. Then one swelled up suddenly some feet from them.

„Leave it!“ Henry shouted.

But Tito moved towards it, and blessing himself once more, he found its center with the pole and pushed down, nodding to Henry as he held it there as if to say that their work was done; it was hard but it was done. And then he lifted the pole and took up his position at the prow of the gondola. It was time to go back. He began to move them slowly and skillfully across the lagoon to the city which lay almost in darkness.

LÜTTGENMEIJER
SCHILLINGSTRAßE 31
10179 BERLIN
MAIL@LUETTGENMEIJER.COM
T.+49 (0)30 2804 5805